

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
<b>Band:</b>	75 (1933)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Beobachtungen bei Pelztiererkrankungen
<b>Autor:</b>	Zschokke, W. / Sacher, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-588368">https://doi.org/10.5169/seals-588368</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kückenkadavern ergab Pullorumseuche. Nun war aber bereits eine grosse Zahl Eier in den Brutapparat eingelegt und nahe dem Schlüpfen. Um nicht alle Eier, welche von z. T sehr wertvollen Zuchthennen stammten, vernichten zu müssen, wurden durch eine sofortige Blutuntersuchung die vermutlichen Ausscheiderinnen ermittelt und deren Eier aus dem Brutapparat entfernt. Das Schlüpfresultat bei den übriggebliebenen Eiern war sehr gut. Nicht ein Fall von Pullorumseuche trat auf bei den schlüpfenden Kücken. Es ist dazu zu bemerken, dass dieser Fall wohl einen Idealfall darstellt, indem auch bei einer späteren Blutuntersuchung nur noch ein Huhn positiv reagierte.

Aus dem bakteriologischen Institut Dr. E. Gräub, Bern.

### **Beobachtungen bei Pelztiererkrankungen.**

Von W. Zschokke und E. Säxer.

#### **III. Ein Fall von Zahnkaries mit Fistelbildung bei einem Sumpfbiber.**

Am 21. Juli 1932 wurde zur Untersuchung wegen vermutlicher Schussverletzung der abgehäutete Kadaver eines Nutria-Bockes eingesandt.

Die makroskopische Prüfung ergab, dass es sich um ein Tier in mittelmässigem Ernährungszustand handelte. Irgendwelche abnorme Erscheinungen konnten weder bei äussern noch innern Organen mit Ausnahme am Kopf festgestellt werden.

Der rechte Unterkiefer erschien leicht verdickt. In der Mitte der äussern Kieferoberfläche war das sichtbare Bindegewebe auf der Fläche eines 5 Fr.-Stückes grünlich-blau verfärbt und schmierig verändert. Bei näherer Besichtigung fand sich zentral des verfärbten Gebietes eine Öffnung von Linsengrösse, umgeben von nekrotischem Gewebe. Eine ebensolche Öffnung fand sich auf dem untern Teil der innern Kieferseite. Beide Öffnungen waren mit einer dicklich eiterigen, übelriechenden Masse ausgefüllt. Mit der Sonde konnte durch beide Löcher tief ins Innere des Kiefers vorgedrungen werden, wo man auf einen harten, aber beweglichen Widerstand stiess. Dieser Widerstand erwies sich später als ein abgesprengter Knochensplitter.

Beim Eröffnen der Maulhöhle erwiesen sich verschiedene Zähne des Tieres als kariös verändert. Die zwei vorderen Backenzähne des linken Oberkiefers, besonders aber die drei vorderen Backenzähne des rechten Unterkiefers, zeigten die typischen Veränderungen von Zahnkaries.

Alle kranken Zähne hatten an der Vorderseite mehr oder weniger starke, schwarzbraun verfärbte Einschmelzungshöhlen im Zahnschmelz, teilweise bis und mit dem Dentin. Diese Kavitäten wurden erst deutlich sichtbar, nachdem die zwischen den kranken Zähnen eingeklemmten, festen Futtermassen entfernt worden waren. Der dritte untere Backenzahn rechts war durch die eingeklemmten Futtermassen von oben nach unten gespalten und es liessen sich die Teilstücke leicht bewegen. Die Sonde konnte am vordern Rande dieses Zahnes ohne Widerstand in den Unterkiefer und durch die äussere wie innere Fistelöffnung geführt werden. Der Zahn selbst war von einer dicken, eiterigen, übelriechenden Masse umgeben.

Die Gingiva war in der Umgebung aller kariösen Zähne deutlich zurückgebildet und zeigte mehr oder weniger stark ausgebildete Entzündungsscheinungen. In der Umgebung des dritten untern Backenzahnes war die Gingiva bis fast auf den Knochen zurückgebildet, schmierig verändert und von blass grünlich-blauer Farbe. Der Zahn selbst liess sich ohne Mühe aus dem Kiefer herausheben. Die Zahnalveole war ringsherum von derselben eiterigen Masse bedeckt. Nach Ausspülung der Alveole fanden sich alle Symptome einer eiterig-nekrotisierenden Alveolitis (Parulis), weiterhin war der Unterkieferknochen nach unten und kaudal in der Grösse einer Haselnuss eingeschmolzen. In dem so entstandenen Cavum lag zentral ein allseitig abge-eiterter Knochenrest. Das Cavum stand mit den oben beschriebenen zwei Fistelöffnungen in direkter Verbindung.

Nach der Mazeration des Kopfes erwies sich der Unterkieferknochen in der Umgebung der Zahnfistel als aufgetrieben. Der Knochen selbst war porös und zeigte Anzeichen der Entkalkung. Nun zeigte sich auch, dass die Alveole des rechten unteren Nagezahns von der Parulis in Mitleidenschaft gezogen war. Die Zahnalveole zeigte ebenfalls eiterige Einschmelzung des knöchernen Randes, wie auch der Zahn selbst durch Zahnbeneinschmelzungen verjüngt erschien.

Die angebliche Schussverletzung erwies sich also als eine Alveolitis mit Parulis und Fistelbildung, hervorgerufen durch Zahnkaries des dritten untern Backenzahnes. Offenbar lagen hier ähnliche Verhältnisse vor wie beim Pferd, dass die Infektion durch die Längsspaltung des kariösen Zahnes mit eingeklemmten Futtermassen begünstigt wurde.

Irgendwelche Symptome von Rachitis, die oft die Disposition zu Zahnkaries bei Tieren schafft, konnten bei dem schon älteren

Bock nicht gefunden werden. Das Tier war übrigens als Zuchttier importiert, mit Erfolg zur Züchtung verwendet worden und zeigte während dem Leben nie irgendwelche Krankheitserscheinungen.

---

## Tierarzt und Pelztierzucht.

Von A. Schönenberger, Tierarzt, Wängi.

Nach dem Kriege hat die Zucht edler Pelztiere einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Der starke Rückgang der Wildbestände hat insbesondere die Zucht veranlasst. Die ersten Farmen entstanden in Nord-Amerika, und nachdem die Farmhaltung sich bewährt hatte, begann man auch in Europa mit der Pelztierzucht. In der Schweiz bestehen zurzeit ca. 220 Pelztierfarmen, Gross- und Kleinfarmen inbegriffen. Gezüchtet werden Füchse (Silber-, Blau-, Weiss-, Rot- und Kreuzfuchse), Nerze (inklusive Marder, Iltisse, Skunks), Nutria, Waschbären, Karakul, Opossum, Silberdachse, Fisher. Diese Tiere gedeihen bei uns sehr gut, das Klima eignet sich ganz ausgezeichnet für die Haltung, und die Qualität der produzierten Felle ist durchschnittlich vortrefflich. Die Akklimatisation bot zum Teil Schwierigkeiten, die glücklich überwunden sind, so dass nunmehr ein guter Stock farmgeborener Zuchttiere vorhanden ist. Wie in allen Erwerbszweigen hat die allgemeine Weltwirtschaftskrise auch bezüglich der Weiterausdehnung der Pelztierzucht hemmend gewirkt. Die meisten Pelze fallen in die Kategorie der Luxusartikel und sind deshalb im Preise stark gesunken. Immerhin ist der Beweis an Hand von Berechnungen erbracht, dass die Zucht auch jetzt noch gut rentiert. Es darf daher mit Recht angenommen werden, dass mit dem Schwinden der Depression auf dem Weltmarkte die Pelztierzucht eine rasche Weiterentwicklung erfahren wird.

Dem Tierarzt darf die Pelztierzucht nicht gleichgültig sein; denn alle diese Tiere sind, wenn auch nicht sehr zahlreichen, so doch immerhin Krankheiten unterworfen und sogar mehr als man anfänglich glaubte. Nebst den verschiedenen Organerkrankungen spielen Schädigungen durch Parasiten, vor allem durch Darmparasiten eine grosse Rolle. Über deren Vorkommen, Wesen und die Bekämpfung sind wir zum grössten Teil oder fast ganz im Unklaren. In den tierärztlichen Instituten Deutschlands und Österreichs wird mit grossem Eifer an der Erforschung der Pelztierkrankheiten gearbeitet. Mit Freuden können wir konstatieren, dass auch in unseren schweizerischen Instituten sehr intensiv in dieser Richtung geforscht wird. Es werden demnächst